

*Abschrift aus den
„Eichstädter Original-Hexen-Protokollen“
Gesammelt und geschrieben von Joseph Brems
Herzoglich Leuchtenbergischer Hauptkaßier
in Eichstädt 1840
Stadtarchiv Eichstätt
(Wolfram P. Kastner, 2017)*

Ursula Bonschabin Bürgermeisterin

Prothocollum
Ursula Bonschabin, Bürgermeisterin
hier verhaftet am 1. März 1627
Am 8. Mai des selben Jahres justifiziert

Anwesende des Consilio Aulico.
Herr Cantzler
Stadtrichter
Herr Dr. Kirchner
Herr Secretär Gabler
Herr Lictor Schwarz Conz
Herr Dr. Kolben

Am Montag den 1. März 1627 ist auf vorhergehende gründliche Beratung der Fürstlich Eichstettischen weltlichen Herren Hofräte die Bürgermeisterin Ursula Bonschabin aufgrund von 16 soliden und beim eigenen Leben beschworenen Denunziationen als der Hexerey verdächtig gefangen gesetzt worden. Sie ist sowohl gütlich als auch peinlich examiniert worden. Und zwar folgendermaßen:

Wie sie heiße?

Ursula Bonschabin, ungefähr 36 Jahr alt, in Eichstett gebürtig, Ehefrau des Bürgermeisters.

Mit ihrem Ehemann Lorenz Bonschab, wegen des gleichen Lasters verhaftet, lebe sie 15 Jahre zusammen, der Ehe entsprangen 3 Kinder, die sie miteinander erzeugt haben, wovon noch eines, ein Töchterlein Namens Maria Ursula, lebt. Die anderen zwei, ein Töchterlein, ist vor 11 Jahren am Gefrais (*tödliche Kinderkrankheit*) gestorben, und nur 11 Tag alt worden. Das Büblein ist im Alter von acht Wochen vor 14 Jahren an dergleichen Krankheit verstorben.

In der Hauptsache:

Weshalb sie, ihrer Meinung nach, an diesen Ort verbracht wurde?

Sie sagt sie wisse es nicht, sie wolle es erst hören!

Auf ihre Bekundung, nichts zu wissen wurden ihr alle **Denunziationen** vorgelesen und gefragt, was sie dazu zu sagen habe. Sie sagt, wenn der Teufel durch diese Leute spräche, könnte sie sich gar wohl vorstellen, dass sie als

Hexe angezeigt worden sei; aber im Namen des Herren, sie wisse von nichts, es geschehe ihr Unrecht, und Gott möge den Seelen derjenigen Personen gnädig sein, die sie beschuldigt haben. In Gottes Namen, sie habe nichts zu gestehen.

Der Adelman und auch die anderen (Denunzianten) haben nichts von ihr sagen können. Aber wenn es auch Tausende wären, so hätten sie doch Unrecht und sie Recht.

Ihr ist ihr daraufhin eine lange Rede gehalten worden. Nachdem aber gütlich nichts zu verhandeln war, wurde **Meister Matthes** gerufen, der eine Körperuntersuchung an ihr vornahm; es wurden aber keine Stigmata gefunden. Daraufhin ist ihr des Weiteren eine lange Rede gehalten worden. Wiederum wie schon zuvor war mit ihr nicht zu handeln gewesen. Sie vermeldet sogar, wenn sie nun schon etwas unter Folter – in der Pein – bekennen würde, so leugne sie es doch danach wieder.

Also ist man mit ihr zum **Ort der Folter** – ad locum torturae – gegangen. Am Ort der Folter ist sie nach langem Zureden **zum Zug gebunden** worden. Sie sagte: Wenn man sie nun so hart peinigt, dass sie es zugeben müsse, würde sie danach bei so einem falschen Bekenntnis nicht bleiben. Nach dieser Halsstarrigkeit ist sie nun ein wenig **gerüttelt** und danach **aufgezogen** worden. Dann ist sie befragt worden, ob sie schon als Ledige oder erst in der Ehe das höchst verdammungswürdige Laster begangen habe.

Sie sagt, man solle sie **hinablassen**, sie wolle es sagen. Das wurde ihr vergönnt. Sie hebt sogleich an: Es sei im Alter von 15 oder 18 Jahr im ledigen Stand geschehen. Namentlich nachdem sie sich mit ihrem Mann, noch im ledigen Stand, fleischlich vermischt habe, habe sich der Teufel in das Spiel eingemischt, habe Ungebührliches mit ihr getan und danach gefordert, dass sie sich von Gott und unserer Lieben Frau, sowie allen Heiligen lossage. Dies sei in ihres Vaters Haus in der Mägdekammer geschehen.

Ob das auch wahr sei?

Sie sagt: Ja! Und sie wolle sich wieder zu Gott bekehren.

Sie wurde abgeführt.

Selbigen Tags, post prandium.

Nachdem sie zum Verhör geführt worden war, wurde ihr das Gebet vorgelesen. Sie fing zwar an nachzusprechen, aber als sie an die Stelle kam, dass es ihr leid tue, Gott verleugnet zu haben, hat sie damit angefangen, dass es **unwahr** sei, was sie ausgesagt habe, es sei **unter Schmerzen** geschehen.

Daraufhin wurde sie - pro terrore (*zum Schrecken*) in den Folterkeller – **ad locum torturae** - geführt und **zum Zug gebunden**. Sie sagt, man solle sie halt nur hier lassen, sie wolle ihr Leben gern verzehren. Vom Stock wurde sie **ein Stückchen weit über sich gezogen** und gefragt, was die Ursach ihres

Revocirens und Widersprechens des gewöhnlichen Gebets sei .

Sie sagt, man solle sie wieder hinausführen, sie wolle nicht nur das Gebet nachsprechen, sondern wolle auch wie sie in dieses Laster gekommen sei völlig wahrheitsgemäß anzeigen. Das wurde ihr vergönnt.

Das Gebet wurde aufs Neue vorgelesen und sie wurde gefragt ob sie es mit Mund und Herzen nachgesprochen habe. Sie bejaht. Außerdem sei wahr, was sie vormittags ausgesagt habe.

Was er (der Teufel) denn begehrt habe?

Sie sagt: Gott, Unsere Liebe Frau und andere Heiligen zu verleugnen.

Ob sie aber nun den Beginn ihres Geständnisses vor Gott und der Welt zu verantworten sich getraue?

Sagt: Ja!

In Anwesenheit der Deputierten (Präsentibus Deputatis)

Am Dienstag, den 2. März vorgeführt worden und zu ihrem Bekenntnis in einer oder anderer Hinsicht befragt worden.

Sie sagt aus, mit dem Teufel habe sie nie nichts zu schaffen gehabt.

Deswegen wurde wiederum Meister Mathes gerufen und sie wurde dem Lewen (*Henkersgehilfe Löwe*) zum **Abscheren der Haare** übergeben.

Und nachdem das geschehen war, wurde sie wieder - ad Examen - zum Verhör gerufen. Aufs Neue wurde auf sie eingeredet, dass sie sich selbst nicht im Licht stehen solle, und ihr ins Gemüte geredet.

Sie sagt, vor 17 Jahren sei der böse Feind in Gestalt ihres Lorenz, der Geißbockfüße hatte, zu ihr gekommen.

Was er von ihr verlangt habe? Immer und ewig die Seine zu sein und das zu tun, was Gott zuwider ist.

Was denn dieses Zuwidere sei?

Sie sagt: Gott, unser Lieben Frau und alle anderen Heiligen Gottes zu verleugnen!

Ob sie sonst noch etwas empfangen habe?

Sie sagt: Ja. Drei Tage später habe der Böse Feind ihr eine grünliche Salbe und ein gleichfarbendes Pulver in einem Büchlein zugestellt, um Mensch und Vieh Schaden zuzufügen.

Ob sie aber noch mehr von diesen Pulvern und Salben habe?

Sie sagt: Nein!

Sie hätte es gestern in ihr heimliches Gemach geworfen.

Wie der böse Feind sie genannt hat?

Sie sagt: Judia

Und wie hat sie ihn genannt?

Cicero!

Ob sie nicht *anders* getauft wurde?

Sie sagt: Nein.

Ob alles wahr sei, was sie bisher ausgesagt habe?

Sie bejaht.

Was dann die Ursache ihres wiederholten Leugnens sei?

Sie sagt, sie habe vermeint, sie könne sich dadurch retten und aus dem Kerker hinaus bringen.

Daraufhin abgeführt worden und ihr aufgegeben worden, besser über die teuflische Taufe und Namen nachzudenken.

Am Mittwoch dem 3. März ist die Benschabin hervor gesondert und befragt worden, worauf sie sich zu den aufgegebenen Anklagepunkten besonnen hat. Sie sagt, sie wisse nichts, weswegen sie zum **Rutenschlagen** gefesselt wurde. **Schweigend geschlagen. Nochmals** wurden ihr die **Beinschrauben** angelegt, hat aber nichts gefruchtet.

Praesent. Deput:

Am Freitag, den 5. März wurde sie gütlich vorgerufen, aber es war nichts mit ihr zu handeln gewesen, daraufhin ist sie ad **locum torturae** geführt worden

In loco torturae (*am Ort der Folter*) ist ihr abermals lang und breit zugesprochen worden. Schließlich ist sie **zum Zug und zum Helmschneiden gebunden worden**: Über sich gezogen worden, helmgeschnitten worden. Aber fruchtlos. Danach abgeführt und verwahrt.

Am selben Tag, post prandium.

Abermals vorgeführt und befragt wie lange es her sei, dass sie in dieses Laster gekommen sei?

Sie sagt, sie wolle ihre Seele nicht freiwillig verdammen, denn so wahr Gott gerecht sei, so habe sie nichts zu verkünden.

Deshalb - pro terrore - in das Gewölbe geführt, **zum Zug gebunden und das Gewicht angehängt.**

Sie will nicht mit der Sprache heraus, im Gegenteil, wenn man sie fragt, Ursel willst du bekennen, so sagt sie: Nein!

Ob sie Gott wieder die Ehr geben wollle?

Sie sagt: Nein!

Darauf hin abgeführt und verwahrt worden.

Praesent:Deput. Montag den 8. März ist die Ponschabin wieder vorberufen worden. Sie bleibt bei ihrer Halsstarrigkeit, und vermeldet, sie könne nichts bekennen, sondern diejenigen Personen, so sie bezichtigen, die hätten aus Neid getan.

Deswegen wurde Meister Mathes gerufen. Sie wurde pro terrore hinunter geführt und zum **Buckelsägen** gebunden. Sie will nicht heraus mit der Sprache; deswegen abgeführt und verwahrt.

Praesent:Deput: Am 9. März vorgeholt.

Sie sagt, auch wenn man es ihr ins Gesicht sagt, sie will`s dennoch nicht gestehen, egal was man mit ihr anstellt!

Deswegen wurde sie ad locum torturae geführt und es ist ihr erneut abermals stark zugesprochen worden.

In loco torurae.

Nach weiterem überflüssigen Zusprechen ist sie **zum Zug gebunden** und **über sich zogen worden**. Es wurden **3 oder 4 Hasensprünge** gemacht und schließlich das **Helmschneiden mit Anhängen des Gewichts**, welches ihr aber doch nur zum Schrecken gezeigt wurde.

Sie will nicht mit der Sprache heraus, sondern bleibt halsstarrig. Abgeführt.

Praesent:Deput: Am Freitag den 19. März, ist sie vorgeholt worden,

Sie sagt, so wahr ein Gott ist, sie sei keine Unholdin, und bittet deswegen, um Gottes Willen, die Herren Commissarii wollen ihre Hände nicht in ihrem Blute waschen.

Hierüber abgeführt, und verwahrt.

Praesent:Deput: Am Samstag, den 20. März ist sie confrontiert worden.

Die Ponschabin ist vorgerufen worden, und man hat sich nicht länger mit ihr aufgehalten. Ihr ist stark zugesprochen worden.

Als nun in Güte nichts fruchtete, ist sie der Heimen Endlin gegenüber gestellt worden, die ihr`s ins Gesicht sagte und nebenbei vermeldet: „Ja ihr Herren, diese Ponschabin ist auch bei teuflischen Tänzen und Mahlzeiten draußen gewesen. Sie weiß anderes nicht vorzubringen, als nur: O! Anna gebt Gott die Ehre. Dann wurde die Heimin abgeführt und die Ponschabin nochmals von neuem ernstlich examiniert. Sie will noch nicht mit der Sprache heraus; deswegen ist sie pro terrore hinunter geführt und **zum Zug gebunden** worden.

Sie sagt, man solle sie mit der Pein verschonen. Sie wolle die ganze Wahrheit sagen. Und so habe es sich zugetragen, dass sie vor 17 Jahren eine ziemliche Liebe zu ihrem Lorenz verspürte, das war als er noch ein Student war, dass sie ihn lieb gewonnen und sich fleischlich mit ihm vergangen(bemakelt) habe, bis sich endlich der Teufel bei ihr in solcher Gestalt zu erkennen gegeben habe. Worauf hin er auch Ungebührliches verlangte und danach die Verleugnung Gottes und aller Heiligen begehrte, worin sie leider auch eingewilligt habe, und gelobt habe, ewig sein zu sein.

Mit dem Geständnis-Widerrufen verhalte es sich so, dass sie vermeinte, dadurch frei zu kommen, und der Böse Feind ist während ihrer Verhaftung zu ihr gekommen, hat Unkeuschheit mit ihr getrieben und sie getröstet und gesagt, er werde ihr wieder hinaus helfen. Sie solle nur leugnen, dass es wahr ist, dass sie mit ihrem teuflischen Pulver und Salben Menschen und Vieh Schaden angerichtet habe. Daraufhin wurde sie abgeführt und zum Nachdenken aufgefordert, wie, wo, wann und mit welchen Conditionen es geschehen sei.

Praesent:Deput: Montag den 22. März ist die Benschabin vorgerufen, und befragt worden, welche Bewandnis es mit ihrem Glauben in der einen oder anderen Hinsicht habe. Zu Beginn ist das gewöhnliche Gebet vorgelesen worden. Sie will nicht alles nachsprechen, sondern vermeldet: sie habe weder Gott noch alle Heiligen verleugnet.

Daraufhin wurde sie pro Terrore ad locum torturae geführt, aber ihr wurden nur die Hände gebunden.

Sie vermeldet und bittet die Malefizschreiber um Gottes Willen in die Examinier-Stuben zu gehen und für sie zu bitten, sie wolle keine krummen Sprünge mehr machen.

Er tat wie von ihr erbeten.

Als sie nun hinauf kam, hat sie zu den Übeltaten folgender Maßen ausgesagt Nämlich

1.

Vor gut zwei Jahren, habe sie ihre teuflische Salben ihrem damaligen Dienstmädchen Namens Barbara in Teufels Namen in eine Wassersuppe geworfen, in der Meinung, dass sie ihre Blüte verliere, und alles kretzig werden sollte, was auch geschah.

2.

Vor ungefähr 7 oder 8 Jahren habe sie auf dem Rossmarkt gewohnt und dort ein Kellermägdelein namens Maria gehabt. Auch ihr habe sie die teuflische Salben in einer Suppen eingegeben, in der Absicht, dass sie krätzig würde und aufschwellen solle, was auch bald geschah, und sie sei in ein Bad gegangen, damit sie wieder heil werde.

Wem aber dieses Mägdelein gehöre, wisse sie nicht, weil sie immer nur den Fürlegerinnen gesagt habe, wenn sie einer Magd brauchte.

Sie bejaht die Frage, ob, was sie bisher gesagt habe, wahr sei. Sie sagt, sie will dabei bis ans Ende bleiben.

Hierüber wurde sie abgeführt und ein Vermerk zu diesen Punkten in das Malefactorum gemacht.

Selbigen Tags, post prandium, sagt sie Folgendes

3.

Vor rund 6 Jahren habe sie ihrer schwarz gescheckten Kalm (weibliches Kalb) die teuflische Salbe auf einem Brot zu essen gegeben, in der Meinung, das es sterben, solle. Es ist nach 2 Tagen gar verreckt.

4.

Vor 3 Jahren ungefähr habe sie, nachdem sie mit ihrem Hauswirt zu München im Tegernseer Hof war, ihrem Rotschimmel die teuflische Salbe in das Futter getan, in der Meinung, dass er sterben solle.

Er fing dann im selbigen Hof gleich an herum zu taumeln und ist umgefallen.

5.

Freitag, den 23. März sagt sie, sie bitte um Bedenkzeit wegen ihres Dienstmädchens, das sie vor 2 Jahren hatte. Sie referiert am 24. März, dass es vor 7 Jahren geschehen sei. Das Mädchen heiße Margaretha, ihr Vater sei Franzose gewesen.

6.

Vor 16 Jahren habe sie des Ungern Bauern Sohn, Namens Georg, 6 oder 7 Jahre alt, ihr teuflisches Pulver in einen Apfel zu essen geben, in der Absicht, dass er sterben solle. Er erkrankte dann und ist bald darauf gestorben

7.

Auf dem gleichen Ungerhof, den ihr Vater noch bis dato inne hat, habe sie dem Mayer oder Beständner Bauern das teyflische Pulver vor 8 Jahren in das Bier getan, in der Absicht, dass er sterben solle, er ist dann nach 8 Tagen erkrankt und nach 14 Tagen leider gestorben.

8.

So habe sie auch dem Töchterlein einer fremden Bettlerin vor 2 Jahren das teuflische Pulver vorgestreckt, in der Absicht, dass sie umkommen solle, wie es dann auch geschah.

9.

Vor einem dreiviertel Jahr habe sie ihren damaligen Hausfrauen oder Hausmann, Namens Chatrina und Erhard, die jetzt im Zipriani Haus im Osten wohnen, das teuflische Pulver in einen Wein gegeben, in der Absicht, dass sie Fieber bekommen, wie er sich dann gleich erbrochen, es ihm aber nichts geschadet habe, das Weib aber hat es in einer Milch gegessen, so dass es bald Fieber bekommen, welches ein 1/4 Jahr lang anhielt.

10.

Sie sagt aus, der Teufel habe oft verlangt, dass sie ihre eignen Kinder umbringt, aber stattdessen habe sie in ihrem Garten das teuflische Pulver zur Sommerszeit um 9 Uhr vormittag an einen Spönlingbaum gerieben, in der Meinung, dass er verderben solle, was auch geschah, und der besagte Erhard habe ihn abgehauen.

Ob aber wahr, was sie bisher ausgesagt habe?

Ja!

Hierüber ist sie abgeführt und verwahrt worden.

Praesent:Deput: Am Samstag den 8. April ist die Benschabin hervor gerufen worden, und darauf angesprochen worden, wie es sich mit ihrem Bekenntnis verhielte.

Sie meldet, **sie sei sehr krank, sie wisse oft vor Schmerzen nicht, was sie tue**, doch nebenbei hat sie angefangen zu erzählen, wie sie in ihrem Garten noch einem Zwetschgenbaum die teuflische Salbe angestrichen habe, damit er absterbe und keine Früchte mehr tragen solle, wie es dann auch geschah;

Abgeführt und es ist ihr aufgegeben worden über die Sacrilegia nachzudenken. Zuvor wurde ihre gesamte Aussage ratifiziert

SACRILEGIA. (*Vergehen an Heiligem*)

Am Montag den 12. April ist sie hervorgerufen worden und das, worauf sie sich besonnen hatte, ist besprochen worden.

Sie sagt, in anderthalb Jahren sei sie nur einmal im Prediger Kloster gewesen, auch in die Pfarrei besonders zu österlicher Zeit sei sie zur Beichte und Communion gekommen.

Und die empfangene heilige Hostien hätte sie, während andere Leute genau neben ihr gekniet, herausgenommen, ungeachtet dessen, dass es der Böse Feind stark von ihr begehrt habe. Was sie auch dann getan hätte, wenn sie nicht befürchtet hätte, es könnten die Leute sehen und sie dann endlich zu Schanden kommen.

Unser Liebe Frau habe sie eine Schandmagd genannt und was ihr sonst noch für spöttische Namen eingefallen seien.

Andere liebe Heilige Gottes habe sie Schelme, Diebe und Hunde genannt.

Statt des Gebetes hab sie zwar andere gewisse Worte sprechen müssen, die Ihr aber jetzt nicht einfallen wollen, daher hat sie um eine Bedenkzeit gebeten. Abgeführt worden.

Praesent:Deputatis. Am 14. April sagt sie, wenn sich andere bei der Wandlung des heiligen Sacraments an das Herz geklopft haben, so hab sie gedacht: Mei, was klopft ihr denn so lange! Jetzt wird euch Gott gleich helfen, ja! Glaubts es nur. Selten sei sie bei einer Messe die ganze Zeit geblieben. So hab sie auch, wenn sie hat beten sollen, stattdessen mit andern Leuten geschwätzt, oder auch nur mit dem Maul geplappert und gesagt:, Pe Pe Pe Pe.

Ob es wahr sei, was sie bis dato ausgesagt hat?

Sie meldet: Ja!

Hierauf abgeführt und ein Augenmerk auf das Ausfahren gelegt worden.

DAS AUSFAHREN

Mittwoch den 15.

Dito meldet sie, dass sie auf einem Geißbock ausgefahren sei, welchen der Teufel gebracht hatte, wöchentlich oder vierzehntägig oder jede dritte Woche. Solches sei stets durch die Kammerfenster geschehen, mit dem Ausruf: Ich fahre dahin in Teufels Namen. Das sei geschwind geschehen. Bisweilen habe sie bemerkt, dass der Böse Feind einen Schein von sich gegeben hat. Auf die Linswiese, der Schottenwiesen, dem Petersberg und an anderen Orten, besonders auf dem Kugelberg sei sie in Gesellschaft von teuflischem Geschmeiß gefahren. Und wenn sie dahin gelangte, sei immer eine Tafel mit allerlei Speisen angerichtet gewesen. Salz und Brot habe sie nicht gesehen, aber weißer und roter Wein seien vorhanden gewesen.

Den Wein haben sie bisweilen aus Bechern, aber auch aus Gläsern getrunken; der Wein sei jeweils in Flaschen, aber auch in Krügen gebracht worden.

Diese Mahlzeiten werden jeweils zwischen 11 und 12 in der Nacht aufgestellt. Sie dauern manchmal eine, manchmal 2 Stunden. So ende man fein still miteinander.

Nach Beendigung der Mahlzeiten beginne ein Tanz, bei dem mit Schallmeien und Geigen aufspielt wird. Alles springt tanzend durcheinander und sei dabei gar keine Ordnung zu erkennen.

Bei den teuflischen Mahlzeiten brennt ein Licht in einer Schüssel, so etwas wie ein Wachlicht.

Nach dem Tanz habe sie immer ein Buhlteufel gemahnt und darauf gedrängt: Hui wir wollen wieder fort! Ansonsten habe der Teufel ihr immer versprochen: Man werde von dem Treiben nichts bemerken.

Abgeführt und verwahrt. Und ein Vermerk gemacht, wann und was sie für Personen draußen bei den teuflischen Mahlzeiten und Tänzen gesehen habe, und dass sie niemanden aus Hass oder Neid angeben wolle ist angedeutet worden.

COMPLICES (*Komplizen*)

Donnerstag den 16. April sagt sie nach Aufforderung:

1.

Herrn Albrecht Schindelbeckh im Dom habe sie 4 Mal vor ungefähr 3 Jahren auf der Schießhütten, sonst aber nie bei teuflischen Mahlzeiten gesehen. Der habe gegessen und getrunken, sei getanzt und gesprungen. Er trug ein kurzes Leibbröckchen, seine Buhlteufelin war da in Gestalt eines sauberen jungen Mädchens.

Den Michael Metzger und sein Weib, beide geflohen, habe sie auf die selbe Weise bei teuflischer Mahlzeit gesehen, er in einem zerstochnen veilchenblauen Kleid, seine Buhlteufelin in Gestalt einer stattlichen Frau. Sein Weib aber trug Alltagskleider, ihr Buhlteufel war wie ein Bürger angezogen.

Hierauf abgeführt, aber noch vorher meldet sie, dass viele Leute aus Neuburg und Ingolstadt vorhanden gewesen sind.

Praesent:Deputatis; Am Samstag den 17. April ist die Benschabin vorgerufen und folgende Punkte sind besprochen worden.

Die Kochliendin, aus Ingolstadt zugereist, habe sie vor 4 ½ Jahren auf der Linswiesen bei teuflischen Zusammenkünften gesehen, sie habe mitgegessen und getrunken, getanzt und sei gesprungen, sie in einem veilchenblauen Rock, ihr Buhlteufel aber in Gestalt eines stattlichen Studenten in schwarzen, vornehmen Kleidern.

Die Wagnerin vorm Buchtal, Tochter der Kirschnerin, habe sie 2 Mal gesehen Das erste Mal vor 7 Jahren, als sie noch in Diensten auf der Schottenwiesen war, und das letztere Mal vor 1 ½ Jahren auf dem Kugelberg bei teuflischen Mahlzeiten. Sie habe gegessen und getrunken, auch getanzt und sei gesprungen wie andere Hexenpersonen. Beim ersten Mal habe sie einen schwarzen Leinenrock mit einem roten Präm (*Rand oder Besatz*) angehabt, das andere Mal aber einen dunkelblauen Rock. Ihr Buhlteufel erschien in Gestalt eines Pfaffen, in einem langen schwarzen Röcklein und mit einem aufgesetzten Käpplein.

Abgeführt und verwahrt worden.

Anwesend: die Deputierten. Am selben Tag

6.

Am 20. desselben Monats hat Ursula Ponschabin nach dem gewöhnlich vorhergehenden pater noster et Ave, ferner denunziert:

Die jung Kochmichlin, so anjezo den Pron, den Sohn eines Fuhrmanns hat. Den habe sie nur 1 Mal vor 2 Jahren auf der Schießhütte bei teuflischen Zusammenkünften gesehen, dort habe er gegessen und getrunken getanzt und sei gesprungen. Ihr Buelteufel erschien in Gestalt eines jungen Menschen, in so schwarzem Nessellein wie es die Fuhrleut tragen, sie dagegen in einem schwarzen Wollrock samt einer fränkischen Haube.

7.

Ihren Bruder Sebastian zu Pfünz, der Witwer war, habe sie auch damalen das 1. Mal gesehen, der auch das schon Beschriebene tat. Seine Buhllteufelin erschein wie ein Bauernweib in schwarzem Leinenrock mit rothen Präm, er aber in seine Bauernkleidung gewandet.

8.

Die Heizin Sudelköchin hab sie 1 mal auf St. Petersberg bei nächtlichen Tänzen gesehen, auch sie habe gegessen, getrunken und getanzt und sei gesprungen. Sie trug einen Pelz. Ihr Buhlteufel aber wie ein feiner Bürger in schwarzen Kleidern. Ob sie aber Wollenes oder Zeuchenes trug, hab sie nicht unterscheiden können.

Ist auf ferneren Bedacht, nach vorangehender Ratification abgeführt worden.

9.

Am 22. Aprilis meldet sie:

Den Bäcker, der jetzt das Haus des Weissen besitzt, mit Namen Hanns Mayer, habe sie 1 mal auf den Kugelberg vor 2 Jahren bey einer nächtlichen teuflischen Mahlzeit gesehen. Er habe gegessen und getrunken, auch getanzt. Er in seinem schwarzen Leinenkleid mit weißen Kristallknöpfen am Wams, seine Buhlteuflin in Gestalt einer Bäurin, welche einen grünen Wollrock mit roten Brämb trug.

10.

Die Gutschen Madel habe sie einmal auf dem Petersberg vor 8 Jahren bei einer teuflischen Mahlzeit gesehen, sie habe getanzt und gegessen, so wie andere auch, sie in einem blauen Wollrock, ihr Buhlteufel wie ein Kutscher, in grauem Rock mit Mütze.

11.

Des Weißgerbers Erlis Tochter, welche den Knappen, der erst kürzlich in den Rat gekommen ist, zur Ehe hat, habe sie vor 2 ½ Jahren auf der Schießhütte bei einer teuflischen Mahlzeit gesehen. Sie habe nicht getanzt, aber gegessen und getrunken. Sie in einem purpurfarbenen, gemusterten Rock mit einem Zug aus schlechten Silbernschnüren, ihr Buhlteufel in Gestalt eines bürgerlichen Mannes, welcher ein stachelgrünes Kleid angehabt hat.

Praesent: Deput: Am Freitag, den 23. Aprilis bekennt die Bonschabin Folgendes:

13.

Die alte Frau Hofmeisterin, Frau von Sirggenstain, habe sie einmal vor ungefähr 3 Jahren auf der Schieshütten bei teuflischer Mahlzeit gesehen. Sie habe zwar nicht getanzt, sondern sei nur mit ihrer Beschließerin hin und wieder spazieren gegangen. Auch aus Essen oder Trinken habe sie sich nicht viel gemacht, sie trug schwarze Samtkleider, ihr Buhlteufel, wie ein stattlicher Adelige gekleidet, mit schwarz besticktem Leinenkleid, und mit einem vergoldeten Rapier umgürtet.

14.

Besagte Beschlieserin sei ein ziemlich alter Mensch, schon sehr bei Jahren und schon ziemlich lange ihre Bedienerin. Sie sei in einem grünen Reifrock gewandert gewesen, ihr Buhlteufel in Gestalt eines Schreibers gekleidet, er habe ein grobwollenes Kleid angehabt.

15.

Herrn Dr. Bittelmayren, Chorcherr auf St. Willibalds Chor. Den habe sie ungefähr vor 2 Jahren auf der Schieshütten bei teuflischen Zusammenkünften gesehen, der habe getanzt, und eine lange Kutten mit halben Ärmel mit Schlingen verbrämt angehabt, seine Buhlteuflin sei wie eine stattliche Jungfrau ganz

säuberlich in einem halb seidenen Rupfenrock mit schwarz-gelbem Geflecht gekleidet.

16.

Herrn Mollen, seither verstorben, habe sie auch bei teuflischen Mahlzeiten gesehen.

17. und 18.

Den geflohenen Praith und sein Weib hab sie 2 mal miteinander auf dem Petersberg vor 6 Jahren, und auf der Schieshütten vor 2 ½ Jahren gesehen bei teuflischen Conventen. Sie haben gegessen und getrunken, aber nicht getanzt.

19.

Der Braith in schwarz-linnenem Kleid und grünen Strickstrümpfen, die Braithin in einem schwarzem erlesenen Schurz, ihr Buelteufel aber in Gestalt eines bürgerlichen Mannes aufgezogen.

Die Flinderlin Schneiderin, die bucklige Maria, sei auch dabei gewesen, habe einen blauen Rock angehabt, ihr Buhlteufel wie ein vornehmer Handwerksgesell gekleidet. Die habe auch gegessen und getrunken, getanzt und sei gesprungen wie andere.

Praesent: Deput: Montag den 26. April anno 1627 sagt die Bonschabin ferner aus:

20.

Die Giertenstillin habe sie vor 2 Jahren auf der Schießhütten bei teuflischer Mahlzeit gesehen, die hab gegessen und getrunken, auch getanzt. Ihr Aufzug in einem zeuchenen Rock mit eingewirkten Leisten in der Farbe von Dunkelsnägelein-Braun.

Ihr Buhlteufel in Gestalt eines Schreibers trug ein schwarzes Kleid

21.

Die alte Hofbalbiererin, jetzt Wagmeisterin, habe sie vor 2 (1 ½) Jahren auf dem Petersberg bei einer teuflischen Mahlzeit gesehen. Sie habe allein gegessen und getrunken aber nicht getanzt. Sie trug einen Pelz und rote Prämb. Ihr Buhlteufel in Gestalt eines Handwerksgesellen trug ein hellblaues Kleid.

22

Den alten Stör, ein Rathsverwandter, habe sie vor 3 Jahren auf der Schieshütten bei einer teuflischen Mahlzeit gesehen, der habe dort allein gegessen und getrunken, und – weil schlecht zu Fuß – nicht getanzt. Er in einem Wams aus schwarzem Barchent und schwarzen Wollhosen. Seine Buhlteufelin in Gestalt einer Bürgersfrau in schwarzen Kleidern.

Abgeführt.

Praesent:Deput: Am 27. April ist die Bonschabin hervor gerufen und in puncto Komplizen weiterhin befragt worden.

23.

Den jetzigen Rentei-Verwalter Hanns Gebharden habe sie vor 2 Jahren auf der Domprobstei bei einer teuflischen Mahlzeit gesehen, er habe gegessen und getrunken, habe getanzt und sei gesprungen. Er in schwarz-zwirnernem Wams und schwarzen Seidenstrümpfen, dazu Wollhosen, und dicke Kragen. Seine Buhlteuflin aber in der Gestalt einer stattlichen Jungfer, schier des Herrn von Brandes Tochter gleich, in schwarzem Taftrock und schwarzem Nesselwams. Nebenbei bemerkt: Der Gebhard – er war es vermutlich – weil er viel Geld und Gut in so kurzer Zeit bei seinem Dienst gewonnen habe: Gleichwohl, sie habe oftmals von Bauern gehört, wie hart er sie halten tät.

24.

Den Bürgermeister Penner habe sie vor 2 Jahren auf dem Kugelberg bei teuflischer Mahlzeit gesehen, der habe gesoffen bis er voll gewesen sei, tanzen aber habe sie ihn nicht gesehen. War in Gesellschaft einer bürgerlichen Frau, welche in schwarzes Tuch gekleidet, er aber hätte sein schwarz und weiß geschecktes Kleid angehabt.

25.

Gravenckhers Köchin, Eva, des alten Landvogtey Gerichtsschreibers Tochter, habe sie vor 2 Jahren auf der Schießhütte bei einer teuflischen Mahlzeit gesehen, sie habe gegessen und getrunken, getanzt und sei gesprungen – mehr als andere. Sie in einem wiesengrünen Rock mit silberweißen Schnüren, ihr Buhlteufel in Gestalt eines Kelters in gelb ledernem Kleid.

26.

Des Gronlein Hansen Metzgers Weib, hab sie nur einmal vor 1 Jahr auf dem Kugelberg bei einer teuflischen Mahlzeit gesehen, dort habe sie das getan was die anderen auch taten. Sie habe ein weichselbraunen zeuchenen Rock angehabt, ihr Buhlteufel sei wie ein Soldat angezogen gewesen, und habe einen gelb ledernen Leibrock angehabt.

Abgeführt und Zeit für weiteres Nachdenken gegeben.

27.

Mittwoch selbigen Tags referiert sie, den Bäcker Caspar Otto zu Osten habe sie vor 2 Jahren auf der Schießhütten bei einer teuflischen Mahlzeit gesehen, der habe gegessen und getrunken, getanzt und sei gesprungen, er in gelben Lederhosen und geschecktem Leibrock, seine Buhlteufelin aber in Gestalt einer Bürgersfrau aufgezogen in schwarzem Rock.

28.

Anneserin, ehemals des Herrn von Prandts Haushälterin, vornamens Catharina. Die habe sie vor 1 ½ Jahren auf der Schieshütten bei einer teuflischen Mahlzeit gesehen. Sie habe gegessen und getrunken, getanzt und sei

gesprungen. Sie trug einem schwarzen Rock, dazu eine hohe Haube. Ihr Buhlteufel aber hatte die Gestalt eines geistlichen Herrn oder Domherrn, bekleidet mit einem kurzen Leibrock.

29.

Steinhauer Mathesen Weib auf dem Roßmarkt, habe sie vor 2 ½ Jahren auf der Dombprobstei bei teuflischer Zusammenkunft gesehen, sie habe nur gegessen und getrunken aber nicht getanzt. Ihr Buhlteufel wie ein Bürger oder Becker in einem Schurz und schwarzem Lederkleid: Sie ebenfalls schwarz gekleidet.

30.

Herrn Sebastian, Quinque im Dom, habe sie vor 1 ½ Jahren bei einer teuflischen Mahlzeit gesehen, auf der Domprobstei. Er habe gegessen und getrunken, aber nicht getanzt. War in Gesellschaft einer schönen Bürgersfrau, in einen roten langen Rock mit schwarzen Käpplein. Der habe viel gegolten, und war entsprechend vornehm.

31.

Georg Dieterich von Gemmingen habe sie vor ungefähr 4 Jahren auf der Schieshütten und nochmals vor 2 ½ am gleichen Ort gesehen. Der habe getanzt und auch gegessen und getrunken. Seine Buhlteuflein – sie glich der Tochter eines Doktor – in stattlichen Kleidern, mit goldner Haube, glich fast der Schneckhin Tochter. Er in einem seidenen rauschenden Mantel und einem Leibröcklein.

32.

Herrn von Biberbachs Maria habe sie vor 2 Jahren auf der Schießhütte bei teuflischer Mahlzeit gesehen. Sie habe gegessen und getrunken, getanzt und sei gesprungen. Ihr Buhlteufel in Gestalt eines vornehmen Schreibers, oder Herrn-Dieners in grauer Kleidung. Sie aber habe einen grünen Pailletten-Rock angehabt.

33.

Des Caspar Otto Peckhens zu Osten jetziges Weib, habe sie vor 2 Jahren auf der Schießhütte gesehen, die habe bei allem mitgehalten und einen Buhlteufel in Gestalt eines Weißbergergesellens gehabt, der habe ein ledernes Kleid und ein Foel davor gehabt.

Sie sei in einem grauen Wollrock da gewesen.

Beginnt darzulegen, dass sie mehr zu diesen Punkten nicht wisse, wenn ihr aber in einen oder andern Fall noch weiteres einfallen sollte, wolle sie solches jederzeit anzeigen.

Abgeführt und verwahrt, nebenbei ist ihr das Kinderausgraben, Kellerfahren und Wettermachen zu bedenken aufgegeben worden.

Freytag den 30. April ist die Bonschabin abermals vor das gewöhnliche Examen berufen worden, und die vorliegenden Punkte sind besprochen worden, ins

Besondere sagt sie wie folgt aus:

Kinderausgraben:

Beim Kinderausgraben habe sie neben dem Herrn von Gemmingen, Herrn Albrecht Schindelbeck, des Steinhauer Mathesens Weib und Beckhen Caspars Weib, dann der Erl Hansels Tochter, die einen Knappen hat, zu 8 unterschiedlichen Malen geholfen.

Der Herr von Gemmingen aber sei nur einmal dabei gewesen. Solches sei mit den Hacken und Schaufeln geschehen, wie sie im Todenhäuslein liegen. Der Teufel habe außerhalb – östlich – vorm Friedhof gewartet, die Kinder haben sie dem Teufel geben, der hab sie mit sich genommen, teils bei den teuflischen Mahlzeiten verkocht und verspeist, teils aber mit Fleisch und Knochen zu Pulver verbrannt, und solches nochmals ihnen zugestellt, auf dass sie es verbrauchen müssen.

Kellerfahren:

In die Keller sei sie um die 20 mal gefahren, insonderheit in den des Lebzelters, der habe gutes Meth und guten Wein. Dann auch in des Apothekers Keller, in den der Erbens, der Romen, Reicherts, Lauters und andere mehr. Dabei gewesen sei der Schindelbeck, die Gutschen Madlena, Hanns Mayer, Kochliendlin, und Wagnerin vorm Buchtalthor.

Den Meth habe sie bei dem Lebzelter, und den Wein bei dem Appotheker gar gern getrunken.

Den Wein, der ihnen am besten geschmeckt hat, haben sie in allen Kellern getrunken.

Wettermachen:

Ins Wettermachen habe sie eingewilligt, so dass es dann etliche Mal über das Feld und liebseeliges Getreide nicht ohne Schaden hinweg gegangen sei.

In Kammern- und Ställe-Fahren:

In Kammern sei sie 3 mal gefahren, nämlich in das des Romen Bärbelein, und in die ihrer eigenen Magd. Sie hat sie gedrückt und ermattet.

Wenn nun die Rechte erfordern, dass alle Komplizen am Ort der Pein benannt (bewäfftiget) werden sollen und müssen, so wurden ihr diese vorgelesen und sie wurde befragt, wie es mit ihrem Bekenntnis zu dem einen und anderen stehe.

Sie sagt alles dasjenige, was sie bis dato ausgesagt habe, sei eine solche Wahrheit, die sie getreulich vor Gott und der Welt zu verantworten habe – dafür wolle sie leben und sterben.

Ansonsten meldet sie, dass sie auch folgende Personen bei einer teuflischen Mahlzeit gesehen habe.

Den Mosen habe sie vor 2 ½ Jahren auf der Schießhütten bei teuflischer Mahlzeit gesehen, der hab gegessen, und getrunken, getanzt und sei gesprungen, eine Buhlteufelin wie eine Bürgerstochter in einem grünbraunen Rock hätte er bei sich gehabt. Er trug schwarze Kleidung.

Sie selbst habe andere Gestalten angenommen, habe aber niemand verführt.

Die Unzucht hab sie – in unterschiedlicher Weise - mit dem Bösen Feind verübt. Es sei ein kaltes unnatürliches Tun gewesen. Die Sprache sei ziemlich deutlich gewesen. Sein Leib sei ihr nicht natürlich vorgekommen.

Erchtag (*Dienstag*), Mittwoch und Donnerstag, den 4., 5. und 6. May hat Ursula Bonschabin ihre drei Äußerungen ratifiziert und gut geheißen, und nebenbei um eine gnädige Strafe gebeten.

Sie wurde am 8. Mai 1627 durch das Schwert **hingerichtet**, und darauf **verbrannt**.